

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Turrini, Peter
Schuberts Reise nach Atzenbrugg

Ein Libretto

© Suhrkamp Verlag
978-3-518-42902-0

SV

suhrkamp spectaculum

»Franz Schubert, gerade dabei das musikvernarrte Wien zu erobern, macht mit seinen Freunden und Bewunderern eine Reise im ›Stellwager‹ von Wien nach Atzenbrugg. Schubert, der kommende Gott der Musik, ist verliebt in die Baumeistertochter Josepha von Weisborn, aber er ist ein sehr schüchterner Mann. Sein Freund Leopold Kupelwieser drängt ihn, der Angebeteten endlich seine Liebe zu gestehen, sonst würde ihm Franz von Tassié, genannt der ›Schöne Franz‹, die Josepha wegschnappen. Schubert versucht es, aber immer wenn er vor Josepha steht, bringt er kein Wort heraus. Manchmal gerät er neben ihr in nervöse Zappelei, dabei verrutscht seine schlecht sitzende Perücke. In solchen Momenten flüchtet er sich in Phantasien: Er sieht sich als sprachgewandter Kavalier bei den Damen oder als ›Superman des Biedermeier‹, der seine Josepha vor marodierenden französischen Soldaten rettet.« *Peter Turrini*

Diese tragikomische Geschichte ist – nach *Der Riese vom Steinfeld*, Musik: Friedrich Cerha – das zweite Opernlibretto von Peter Turrini mit der Musik von Johanna Doderer. Die Uraufführung findet am 23. April 2020 in der Regie von Josef E. Köpplinger am Gärtnerplatztheater in München statt.

Peter Turrini wurde 1944 in Sankt Margarethen in Kärnten geboren und lebt in Kleinriedenthal bei Retz.

Peter Turrini

Schuberts Reise nach Atzenbrugg

Ein Libretto

Suhrkamp

Erstausgabe

Erste Auflage 2019

Schuberts Reise nach Atzenbrugg © 2019 Suhrkamp Verlag Berlin
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch
Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags,
der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Abschnitte.

Rechteanfragen sind an den Suhrkamp Verlag zu richten:
theater@suhrkamp.de

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Ergänzende Angaben und Rechteinweise am Schluss des Buches.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Lektorat: Christiane Schneider

Umschlaggestaltung: Katja Bohlmann

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42902-0

Schuberts Reise nach Atzenbrugg

Ein Libretto 7

Der Statist von Verona

Von Peter Turrini 55

Die Komponistin Johanna Doderer über die

Zusammenarbeit mit Peter Turrini 59

Werkverzeichnis, Biographisches 63

SCHUBERTS REISE NACH ATZENBRUGG

Eine Oper

Musik von
Johanna Doderer

Personen, die an dieser Reise teilnehmen

Franz Schubert (1797-1828), Komponist. Alter zum Zeitpunkt der Reise: 30 Jahre.

Josepha von Weisborn (1807-1867), Tochter des Baumeisters Baron von Weisborn, ein musikvernarntes, junges Mädchen, Schuberts »ersehnte« Liebe. Alter zum Zeitpunkt der Reise: 20 Jahre

Franz von Tassié (1796-1882), Dichter, Librettist, Schauspieler, ein Dilettant in allen Künsten, Spitzname: der »Schöne Franz«. Alter zum Zeitpunkt der Reise: 31 Jahre

Leopold Kupelwieser (1796-1862), Zeichner und Maler, im Freundeskreis »Kupel« genannt. Alter zum Zeitpunkt der Reise: 31 Jahre

Caroline Helmer (1800-1841), Cellospielerin, sie hat rote Haare und wird von allen »Die rote Caro« genannt. Alter zum Zeitpunkt der Reise: 27 Jahre

Nepomuk Feder (1802-1860), arbeitet im Kontor einer Musikalienhandlung, gerät in den Verdacht, ein Spitzel zu sein. Alter zum Zeitpunkt der Reise: 25 Jahre

Johann Michael Vogl (1768-1840), Sänger, Vortragender von Schubert-Liedern, 1,90 m groß, ein Riese für die damalige Zeit. Alter zum Zeitpunkt der Reise: 59 Jahre

Louise Lautner (1804-1844), Kunstpfeiferin, genannt die »Amsele«. Alter zum Zeitpunkt der Reise: 23 Jahre

Dorothea Tumpel (1808-1878), Tochter des Fleischermeisters Ignaz Tumpel. Alter zum Zeitpunkt der Reise: 19 Jahre. Eine Sprechrolle

Weitere Auftretende

Chor der Reisenden

Chor der Kriegskrüppel

Ein Soldat

Der Kutscher

Ignaz Tumpel, Fleischermeister

Schuberts Vater

Chor der Schüler

Singende und Tanzende

Kellner

Musikanten

1.

Musik aus der Dunkelheit

Die Bühne ist vollkommen dunkel. Es ist still, nichts rührt sich. Kaum vernehmbar und doch langsam näher kommend entwickelt sich in dieser Dunkelheit und in dieser Stille ein musikalischer Ton, mehrere Töne, eine Melodie. Hand in Hand mit dieser Tonentwicklung entsteht ein Sonnenaufgang. Es geht ganz langsam vor sich, die ersten Strahlen lösen sich aus der Dunkelheit, mehrere und viele Strahlen folgen und schließlich wird aus alledem ein gleißendes Sonnenlicht. Tiefe Dunkelheit hat sich in größte Helligkeit verwandelt, und die ersten Töne der Musik, gespielt auf einem Klavier, haben sich zu einem rauschenden und sehnsuchtsvollen Klaviersolo gefügt. Es ist die Ouvertüre. Im Hintergrund der nun ganz und gar erhellten Bühne sieht man die Silhouette des biedermeierlichen Wien, und in weiter Entfernung – von der Stadt kommend – glaubt man eine Kutsche oder einen Wagen wahrzunehmen. Die Sonne und das Klavierspiel dominieren das Bild.

2.

Eine frühmorgendliche Liebeserklärung

Beim sogenannten Türkenkopf. Am Rande der Landstraße zwischen den Wiener Vororten Gumpendorf und Hütteldorf steht eine hölzerne Stele, auf der sich ein geschnitzter Türkenkopf mit Turban befindet. Neben der Stele liegen einige Holzprügel. Der Sänger Johann Michael Vogl und Franz von Tassié, den sie den »Schönen Franz« nennen, stehen beim Türkenkopf und schauen in Richtung Wien. In einiger Entfernung von ihnen lungert eine seltsame Gruppe von Menschen herum: hungernde, verkrüppelte Gestalten, ebemalige französische Soldaten in zerrissenen Uniformen, die seit dem

Ende der Napoleonischen Kriege an den Ausfahrten der Städte und Dörfer kampieren und betteln. Einige dieser Gestalten stochern mit ihren verrosteten oder gebrochenen Säbeln im Abfall umher. Johann Michael Vogl und Franz von Tassié beachten die Soldaten nicht. Die beiden schauen angestrengt zur Landstraße in Richtung Wien. Franz von Tassié nimmt einen Holzprügel und schlägt auf den Türkenkopf.

JOHANN MICHAEL VOGL Warum haust dem Türken auf den Kopf, wenn doch die letzte Türkenbelagerung schon bald hundertfünfzig Jahr her ist?

FRANZ VON TASSIÉ Sinds nicht so streng mit mir, Herr Sänger, es ist doch nur ein Brauch. Außerdem vertreibt's die Zeit. Der Wagen mit dem Schubert müßt längst hier sein.

JOHANN MICHAEL VOGL Lauschen muß, lieber Tassié, die Töne sind schon in der Luft.

Tatsächlich kommt das Klavierspiel immer näher. Man hört schon das Klappern der Pferdebufe und das Rattern der Räder des Stellwagens. Der Stellwagen, ein langer hölzerner Wagen, gezogen von zwei Pferden, geführt von einem Kutscher, fährt unter Getöse auf den Türkenkopf zu. Der kleine, schwitzende Schubert sitzt mit leicht verschobener Perücke am Klavier und hämmert in die Tasten. Das Klavier, ein Kastenklavier, ist mit Seilen auf dem Stellwagen festgebunden. Caroline Helmer, die sie »Die rote Caro« nennen, sitzt im hinteren Teil des Wagens und begleitet Schubert auf dem Cello. Ihre langen, roten Haare sind zerzaust, sie spielt das Cello auf eine wilde Art und Weise. Außer Schubert und der »Roten Caro« sitzen Josepha von Weisborn, der Maler und Zeichner Leopold Kupelwieser, der Musikalienhändler Nepomuk Feder und die Kunstpfeiferin Louise Lautner mit ihrem zugedeckten Vo-

gelkäfig auf dem Stellwagen. Der Stellwagen bleibt beim Türkenkopf stehen, das »wilde« Konzert ist zu Ende, alle jubeln Schubert zu. Die Gruppe um Schubert steigt vom Wagen und begrüßt die Wartenden Vogl und Tassié. Ein Landauer fährt zum Türkenkopf und hält an. Am Bock sitzen der Fleischermeister Ignaz Tumpel und seine Tochter Dorothea. Dorothea steigt ab und hebt einen schweren, mit einem weißen Tuch zugedeckten Korb vom Landauer und geht damit zur Schubertgruppe. Sie spricht Nepomuk Feder an.

DOROTHEA TUMPEL zu Nepomuk Feder Der Fleischermeister Tumpel, mein Herr Vatta, läßt die jungen Herrschaften und vor allem den gnädigen Herrn von Schubert untertänigst fragen, ob er mich auf die Reis nach Atzenbrugg und zruck mitnehmen tät. Ich müßt endlich die Kunst kennenlernen, sagt der Herr Vatta, das Schöne, das Wahre, das Gute.

NEPOMUK FEDER Sapperlot!

DOROTHEA TUMPEL Ich bin zu viel bei der Wurstmacherei, sagt der Herr Vatta, zu viel beim Praktischen und zu wenig bei den höheren Gedanken.

NEPOMUK FEDER Sapperlot!

DOROTHEA TUMPEL Mein Herr Vatta, der Fleischermeister Ignaz Tumpel, tät aus Dankbarkeit fürs Mitnehmen meiner unwürdigen Person fürs leibliche Wohl der Herrn und Damen Künstler sorgen. Ein gselchter Wadschunken, Wurst und Kren und vielerlei Brot, Leberl im Netzroller, Schweinespeck feinst durchzogen, gefülltes Rindsmagerl aus der Selch ...

NEPOMUK FEDER *unterbricht sie.* Sagens Ihrem Herrn Vatta, dem Fleischermeister Ignaz Tumpel, daß wir seine Dankbarkeit dankend annehmen. Am Ende der Reise wird seine Tochter eine hochgebildete Wurstmacherin sein. *Er ruft in die Runde.* Wir haben eine neue Reisegefährtin und jede Menge Proviant.

Die Umstehenden lachen. Der Fleischermeister winkt seiner Tochter zu und fährt mit seinem Landauer weg. Schubert nimmt seinen Freund Kupelwieser zur Seite und zeigt auf Josepha von Weisborn.

FRANZ SCHUBERT Das ist sie.

LEOPOLD KUPELWIESER Ich weiß, wer sie ist. Sie ist die Tochter vom Baumeister Weisborn, der sich Baron von Weisborn nennt. Baron für eine Million. Er baut billige Häuser in die ärmeren Viertel und preßt den Leuten einen hohen Zins ab.

FRANZ SCHUBERT Was interessiert mich der zinsgierige Vater, seiner Tochter bin ich verfallen.

LEOPOLD KUPELWIESER Oje.

FRANZ SCHUBERT Wieso, bin ich zu klein für sie?

LEOPOLD KUPELWIESER Du bist der Größte. Jedesmal wenn du spielst, schaut sie zu dir auf wie zu einem Gott.

FRANZ SCHUBERT Und dabei sieht sie meine Narben von der Blatternkrankheit.

LEOPOLD KUPELWIESER Weiß sie eigentlich, daß du für sie entflammt bist?

FRANZ SCHUBERT Nein.

LEOPOLD KUPELWIESER Dann geh zu ihr hin und mach ihr eine Liebeserklärung.

FRANZ SCHUBERT Eine Liebeserklärung um sieben in der Früh?

LEOPOLD KUPELWIESER Liebeserklärungen können Frauen zu jeder Tages- und Nachtzeit hören.

Caroline Helmer, »Die rote Caro«, ist als einzige nicht vom Wagen gestiegen. Sie spielt einige wilde Akkorde am Cello.

DIE ROTE CARO *ruft sehr laut vom Wagen.* Schubert!

Schubert dreht sich kurz in ihre Richtung.

FRANZ SCHUBERT *zu Kupelwieser* Frag sie, was sie will.

LEOPOLD KUPELWIESER *ruft zu Caro.* Was willst?

DIE ROTE CARO *ruft zurück.* Den Schubert!

FRANZ SCHUBERT Närrische Person.

Er wendet sich wieder seinem Freund Kupelwieser zu.

FRANZ SCHUBERT Hilf mir, mein Freund. Wie könnt so eine frühmorgendliche Liebeserklärung ausschauen?

LEOPOLD KUPELWIESER Sag ihr, das Lächeln der schönen Mamsell sei um vieles strahlender als der Sonnenaufgang über Gumpendorf. So in die Richtung.

FRANZ SCHUBERT Mein Herz schlägt schon jetzt so laut, daß ich vor lauter Pumperei kein Wort herausbringen tät. Höchstens ein paar Noten.

Schubert improvisiert ein Lied, indem er einzelne Noten anklingen läßt. Johann Michael Vogl, der ältere Sänger, tritt an Schubert und Kupelwieser heran.

JOHANN MICHAEL VOGL Oh, der Meister intoniert ein neues Lied?

Schubert hört sofort mit seiner Improvisation auf. Es entsteht eine kurze Gesprächspause.

LEOPOLD KUPELWIESER Lieber Herr Vogl, wie ich höre, geben Sie immer mehr Abende mit Liedern von unserem Schubert. Löblich, löblich.

JOHANN MICHAEL VOGL Das hängt mit meiner Geliebten zusammen.

LEOPOLD KUPELWIESER Sie haben eine Geliebte, Herr Vogl? Da schau ich aber.

JOHANN MICHAEL VOGL Darf ich Ihnen ihr Medaillon zeigen?

Er zeigt es Kupelwieser und Schubert. Schubert ist wenig interessiert.

LEOPOLD KUPELWIESER Oh, so jung und so schön.

JOHANN MICHAEL VOGL Sie ist zwar vor vierzig Jahren gestorben, aber sie ist nicht tot! Ich verehere und begehre sie nach wie vor, wie zu Beginn unserer Liebe. Nichts ist vergangen, und wenn ich die Musik unseres verehrten Meisters höre, dann ist dieses Gefühl der immerwährenden Verbindung mit meiner Geliebten besonders stark. Ihre Lieder, lieber Schubert, sind Liebe, nichts als Liebe, auch wenn sie aus traurigstem Herzen entstehen. *Er singt den Anfang eines Schubertliedes.*

FRANZ SCHUBERT *unterbricht ihn.* Das ist jetzt aber ein bißchen peinlich.

Vogl verbeugt und entfernt sich. Schubert hört ein lautes Lachen seiner Angebeteten und sieht sie mit Franz von Tassié, dem »Schönen Franz«. Schubert geht abrupt in Richtung Wagen.

FRANZ SCHUBERT *laut* Wir fahren weiter!

Josepha steht mit dem »Schönen Franz« beim Türkenkopf.

JOSEPHA VON WEISBORN Ist er nicht hinreißend, unser Schubert?

FRANZ VON TASSIÉ Unschlagbar, was die Tonsetzung betrifft. Aber in anderen Disziplinen könnt ich's dem Fräulein auch zeigen.

JOSEPHA VON WEISBORN *lacht.* Und was wäre es, was er mir zeigen könnt?

FRANZ VON TASSIÉ Die Kunst der Wortfügung. Ohne Übertreibung gesagt, bin ich derzeit wohl der beste Librettist von Wien. *Prima le parole!*

JOSEPHA VON WEISBORN Steht nicht die Musik an erster Stelle? *Prima la musica, poi le parole?*

FRANZ VON TASSIÉ An erster Stelle, schönes Fräulein, steht der Zauber alles Weiblichen.

JOSEPHA VON WEISBORN Das ist sehr allgemein gesagt.

FRANZ VON TASSIÉ Aber ganz persönlich gemeint.

Josepha lacht. Alle gehen zum Wagen und steigen hinauf auf die Sitzbänke. Franz Schubert, Leopold Kupelwieser, Nepomuk Feder, Johann Michael Vogl, Louise Lautner mit ihrem zugedeckten Voggelkäfig und der Kutscher. Dorothea Tumpel hievt ihren Fleischkorb auf den Wagen und steigt ebenfalls hinauf. Als letzte steigen Josepha von Weisborn und der »Schöne Franz« auf den Wagen. Die seltsamen Gestalten, die halbverhungerten und verkrüppelten Soldaten, kommen näher.

CHOR DER KRÜPPEL

Europa feiert
sein Fest.
Wir sind
der geschlagene Rest.
Das verkrüppelte Fleisch
eurer Siege.
Der noch lebende
Abfall der Kriege.
Längst tot